

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3 30, monatlich Rs. 1 20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

L. ZONER'S Photographie-Atelier,

— Dzielnia 13. —
 Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags.
 Mäßige Preise. Feinste Ausführung.

Zakład fotograficzny L. ZONERA

Dzielnia 13,
 otwarty codziennie od 9-tej rano, do 5-tej popołudniu
 Ceny umiarkowane Staranne wykończenie.

Dr. J. Abrutin, (Spitalarz)

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten, wohnt Krótkastr. Nr. 9. — Sprechstunden: Vormittags von 8—11, Nachm. v. 6—8, für Damen von 5—6 und für Unbemittelte von 12—1 im Poymanskiem Krankenhaus.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
 Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ede Bulczanska Nr. 1), Haus Grodenstl.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Zahnarzt Klinkovsteyn

ist vom Auslande zurückgekehrt.
 Petrikauer-Straße 47.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE I DZIECINNE.
 Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Luby.

Zahnarzt R. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 108, Haus des H. Ende neben Herrn Julius Hinzl. Schadhafte Zähne werden geheilt und plombiert. Auswärtige Befellungen werden schnellstens ausgeführt. Für Arbeiter das Honorar bedeutend ermäßigt.

Zahnarzt R. RITT,

Petrikauerstr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hotel
 Künstliche Zähne und Plomben.

Dr. E. Sonnenberg,

ausschließlich Haut- und venerische Krankheiten
 Czaplina-Straße Nr. 14, (Ede Wólczanska-Straße) Empfangsstunden von 10—1 Uhr Mitt. u. von 3—8 Uhr Nachmittags.

Politische Rundschau.

— Ueber den Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen in Chemulpo bei seinem Besuche in Korea wird nachträglich von dort unterm 19. Juli Folgendes gemeldet:

Prinz Heinrich ist in Chemulpo in so glänzender Weise empfangen worden, wie die Hauptstadt Korea's Ähnliches überhaupt noch nicht gesehen hatte. Der Hafen und die Stadt waren reich besetzt, eine mächtige Ehrenpforte errichtet und nach koreanischer Sitte donnernd schon Stunden vor der Einfahrt der „Deutschland“ alle Wörser und Böcker, welche überhaupt einigermaßen abfeuerbar waren, während die „Regimentsmusik“ der kaiserlichen Garden und „sämtlicher für diesen hohen Festtag besonders mobilisirter Regimenter der Bevölkerung das Eintreffen des hohen Gastes verkündeten. Der Kaiser hatte sich für den Empfang des Prinzen besondere Staatsgewänder anfertigen lassen; die Empfangshalle des Palastes war eigens decorirt worden, und die sämtlichen Truppen mit neuen Uniformen versehen. Bei der Landung empfingen sämtliche Mandarine und Großwürdenträger der Krone, sowie das gesammte Ministerium und der Kronprinz den Bruder des deutschen Kaisers, welcher etwas später in feierlichem Zuge nach dem Palaste geführt wurde, wo ihm der Kaiser halben Weges entgegenkam und ihn auf das Herzlichste begrüßte. Die Unterredung dauerte natürlich nicht lange, und als sich Prinz Heinrich verabschiedete, folgte ihm der Kaiser fast auf dem Fuße, um sofort seinen Besuch zu erwidern. Am Sonntag, den 11. Juni, fand dann eine große Truppenparade statt, welche der Kaiser nicht etwa dem Herkommen gemäß seinerseits abnahm, sondern dem Prinzen Heinrich abnehmen ließ, während er, der Kaiser selbst, sich mit der Rolle eines Ober-Generals begnügte, und als solcher, vom Kronprinzen, der ihm als Adjutant diente, begleitet, die koreanischen Truppen dem Prinzen Heinrich vorführte. Der Kaiser passirte zweimal an der Spitze der Truppen den Prinzen Heinrich, salutirte demselben und sandte den Kronprinzen zum Rapport ab. Dann führte der Kronprinz seinerseits die „Studenten der Militärschule“ in Paradeuniform vor dem Prinzen vorüber und schließlich stellte der Kaiser diesem die „Generale“ seiner Armee persönlich vor. Die Zahl der an dieser Heerschau theilnehmenden Truppen betrug 3000. Daß dieselben auf den deutschen Prinzen einen besonders militärischen Eindruck gemacht haben könnten, ist kaum anzunehmen, nur die Garde sah einigermaßen soldatisch aus. Tags vorher hatte der Kaiser selbst eine Art Probevorstellung abgehalten, bei welcher sich von 70 commandirten Officieren nur 20 fähig erwiesen, die Truppen überhaupt in geschlossenen Reihen vorzuführen. Die übrigen 50 wurden daraufhin sämtlich ihres Grades entkleidet. Offenbar war der Kaiser bemüht, den möglichst besten Eindruck hervorzurufen, denn er erließ gleichzeitig, unter besonderem Hinweis darauf, daß es zur Feier des Besuchs des Prinzen Heinrich und zu dessen Ehren geschehe, eine Art Amnestie für die in die

kürzlichen Unruhen verwickelten Reformer, welche zum Theil allerdings wohl nur auf dem Papiere bleiben wird. Thatsache aber ist, daß der bei jener Gelegenheit unterdrückte und endgiltig verbotene „Corean Independent“ wieder erschienen ist und natürlich sofort erklärt, seine frühere Thätigkeit energischer denn je wieder aufzunehmen.

Die Anwesenheit des Prinzen Heinrich hat allem Anschein nach die deutschen Interessen in Korea sehr wesentlich gefördert. Es heißt, daß die koreanische Regierung jetzt bereit sei, einem deutschen Syndikat die Concession für den Bau einer Eisenbahn von Seoul nach Gensu zu ertheilen.

— Die Nachricht der Polit. Corr., daß Oberst Nicolic das Geständniß abgelegt habe, den Morde an Fall des Knezevic angefertigt zu haben, begegnet erstem Zweifel, ob ein Geständniß abgelegt sei, und wenn dies der Fall, ob es nicht durch Follern erpreßt sei. Die Form der Meldung, der Oberst habe nach mehrmaliger Confrontation mit dem Attentäter, und vom Gewicht der Beweismittel erdrückt, „nahezu“ ein vollständiges Geständniß abgelegt, verstärkt unsere Bedenken, denn daß Nicolic dem Ankläger ein schriftliches Beweisstück hätte in die Hände fallen lassen, ist ganz unwahrscheinlich, und das Wort „nahezu“ bedeutet eine sehr weitmaßige Begrenzung. Der Graf von Tatowa führt durch die Hand eines Richters die Untersuchung, und diesem Herrn ist alles zuzutrauen.

In der kommenden Woche wird die Verhandlung vor dem Standgericht stattfinden, die nach offiziöser Versicherung alle Garantien der Gerechtigkeit bieten wird. Der Diplomatie und der Presse sind Sitze im Gerichtssaal vorbehalten, die Öffentlichkeit wird unbeschränkt sein. Wir werden sehen. Bei öffentlichen Verfahren und unparteiischer Leitung müßten ja viele dunkle Punkte schnell aufgeklärt sein. z. B. die behauptete Mißhandlung und Folterung der Beschuldigten, die von der Regierung auf das bestimmteste in Abrede gestellt ist. Aber vorderhand sind wir geneigter, eine Proceßleitung zu erwarten, wie die im Prozesse Jola gewesen ist, wo der Präsident mit automatischer Eintönigkeit sprach: Die Frage darf nicht gestellt werden — die Frage wird abgelehnt.

Den Präsidenten und die Beisitzer des Standgerichts ernannt ein königlicher Ulas, Milan wird seinem Sohne die geeignete Liste unterbreiten, das Standgericht ist an die Regeln der Strafproceßordnung nicht gebunden, sondern hat freie Hand zur Feststellung der Schuld, Staatsanwalt und Untersuchungsrichter ist eine Person. Anklagebeschluß, Verhandlung, Urtheilssprechung, Urtheilsvollstreckung folgen sich auf dem Fuße, eine Berufung giebt es nicht.

Die Annahme, daß Milan selbst das Attentat in Scene gesetzt habe, muß abgewiesen werden. Summehin muß man das Verleben Milans im Auge behalten, nicht die Spielerlaufbahn, nicht den Ehefandal, nicht den Verlust seines Bürgerrechts, sondern die früheren Zusicherungen. Nach dem Aufstande der Radicalen 1883, der übrigens ein unbedeutender, kraftloser Putz war, hat auch das Standgericht gesehen, und viele Todesurtheile sind gesprochen und gleich vollstreckt worden. Daß Milan diesen Putz herbeigeführt hat, ist geschichtliche Thatsache: denn sein Befehl, daß alle Milizgewehre abzuliefern seien, mußte nothwendig Unruhen hervorrufen, insbesondere in den Districten an der bulgarischen Grenze. Daß Milan den Aufstand gewollt hat, dafür sind freilich „erdrückende“ Beweismittel nicht vorhanden. Zu dem Staatsstreich von 1893 würde der schene Alexander sich nicht entschlossen haben, wenn ihm nicht Milan Attentatsgefahren vorgepiegelt hätte, die Volk nicht in Abrede zu stellen wagte. Daß gegenwärtig Milan nur vom Haffe gegen politische Gegner geleitet wäre, ist nicht anzunehmen, er wird einen bestimmten Plan verfolgen, wahrscheinlich ein Finanzgeschäft, das bestimmte Unterlagen erfordert. Milan kann solche nur gewähren, wenn er vollkommen Herr der Lage ist und seine Widersacher durch Gewalt und Schrecken zum Schweigen gebracht hat.

Regierungscommuniqué.

Im August v. J. überreichte der Minister des Aeußeren auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers den am St. Peterburger Hofe accreditirten Vertretern fremdländischer Regierungen einen Circularvorschlag zur Einberufung einer internationalen

Conferenz behufs Ausfindigmachung von Mitteln, durch welche auf eine zuverlässige Weise allen Völkern die Wohlthaten eines wirklichen und dauernden Friedens gesichert und vor allen Dingen den derzeitigen fortschreitenden Rüstungen Grenzen gezogen werden könnten.

Dieser Vorschlag wurde von allen fremdländischen Regierungen mit voller Sympathie entgegen genommen, wobei sie sich bereit zeigten, zur Verwirklichung der hochherzigen Intention Unseres Erhabenen Monarchen beizutragen.

Die Idee einer Erleichterung der Lasten übermäßiger Rüstungen im Zusammenhang mit der beabsichtigten Ausfindigmachung von ersprießlichen Mitteln zur Erhaltung des Weltfriedens fand — abgesehen von den günstigen Kundgebungen seitens der Regierungen, denen am 12. August der Conferenzantrag überreicht worden war — in verschiedenen Welttheilen, in allen Schichten der Gesellschaft einen lebhaften Widerhall.

Allein, angeführt dessen, daß zu Ende des vorigen Jahres in der allgemeinen politischen Lage der europäischen Mächte Veränderungen eintraten, welche einige der Mächte veranlaßten, zu einer Verstärkung der Rüstungen zu schreiten, fand die Kaiserliche Regierung behufs einer entscheidenden Beschlußfassung über die Einberufung der projectirten Conferenz es für nöthig, auf's Neue Erörterungen über die Absichten und Anschauungen der fremdländischen Mächte betreffs der von Seiner Majestät dem Kaiser hervorgerufenen großen Idee, einzuziehen.

In neuem Communiqué vom 30. December 1898 sprach die Kaiserliche Regierung die Hoffnung aus, daß die Differenzen in den politischen Sphären sich legen und einer friedlicheren Stimmung Raum geben werden, und betonte nach allen Seiten hin die Nothwendigkeit, in einen vorläufigen Meinungsaustausch über folgende Punkte einzutreten:

1) Unverzüglich Mittel zur Einschränkung der weiteren Rüstungen ausfindig zu machen und 2) den Boden zur Prüfung von Fragen zu ebnen, welche eine Abwendung kriegerischer Conflict durch friedliche Mittel betreffen.

Das bezeichnete Circular enthielt auch eine kurze Angabe der Specialfragen und muthmaßlichen Anträge, welche u. A. in das Programm der bevorstehenden Arbeiten der Conferenz aufgenommen werden konnten.

Das zweite Communiqué der Kaiserlichen Regierung wurde von den ausländischen Staaten mit nicht geringerer Sympathie aufgenommen, als das Communiqué vom 12. August. Im Laufe der nächstfolgenden Monate fand zwischen den Staaten ein Meinungsaustausch statt in Betreff einer genaueren Feststellung des Charakters und der Grenzen des Programmes der bevorstehenden Arbeiten, der Wahl der Delegirten und schließlich des Ortes, an welchem sich die Conferenz zu versammeln hatte. Dank dem im höchsten Grade sympathischen Verhalten Ihrer Majestät der Königin der Niederlande zu den menschenfreundlichen Absichten Seiner Majestät des Kaisers konnte die Conferenz im Haag abgehalten werden; die officielle Eröffnung derselben und der Beginn ihrer Arbeiten erfolgte am Hohen Geburtstagsfeste Seiner Majestät des Kaisers.

Indem die Kaiserliche Regierung zur Einberufung einer Friedensconferenz schritt, gab sie sich nicht übertriebenen Hoffnungen hin hinsichtlich der Möglichkeit einer sofortigen Lösung der gestellten Aufgabe; schon diese Aufgabe der gemeinsamen Berathung aller ausländischen Staaten anheimzustellen, welche bereits im Laufe vieler Jahre ausschließlich für die Verwirklichung der Kriegsbereitschaft besorgt sind, erschien als eine fast unerreichtbare Sache.

Fremd jeglichen eigennützigen Zielen oder heimlichen politischen Plänen war die Kaiserliche Regierung schon im Voraus darauf vorbereitet, auf dem Wege der auf der Conferenz bevorstehenden Arbeiten auf große und verschiedenartige Hindernisse zu stoßen. Sie ist jedoch zu der Zeit nicht einen Augenblick in der Ueberzeugung schwankend geworden, daß die menschenfreundlichen Absichten Seiner Majestät des Kaisers, welche den Circularschreiben von 12. August und 30. December 1898 zu Grunde gelegt sind, nach Gehör von den Regierungen der Staaten gewürdigt werden, welche sich an der Conferenz betheiligten, und daß sie, trotz etwaiger Einwendungen ihrerseits, unter diesem oder jenem Vorwande, gegen einige zum Arbeitsprogramm gehörige Vorschläge nach Kräften ihre Mitwirkung zur Verwirklichung dieser großen und heiligen Sache nicht verlagern werden.

Die Resultate der gegenwärtig abgeschlossenen Arbeiten der Haager Konferenz haben unsere Erwartungen vollkommen gerechtfertigt.

Die sorgfältige und eingehende Berathung der einzelnen Punkte des russischen Programms in den Conferenztagen weist auf die hohe Bedeutung der von der Kaiserlichen Regierung auf die Tagesordnung gesetzten Fragen hin, welche die Interessen der gesamten Menschheit so nahe berühren.

Die Konferenz erachtete es für notwendig, die endgiltige Entscheidung der complicirten Frage von der Einstellung der Rüstungen bis zur völligen, allseitigen Ausarbeitung dieser Frage seitens der einzelnen Regierungen aufzuschieben, erkannte aber schon jetzt vermittelt einer feierlichen Resolution einmütig die Erleichterung der Kriegslasten als zum Wohl sämtlicher Völker höchst wünschenswerth an.

Andererseits wird die Thätigkeit der Konferenz unzweifelhaft eine Wirkung auf die Regelung (упорядочивание) der Kriegsführung und die Befestigung aller der Grausamkeiten haben, durch welche die Leiden der Krieger nur zwecklos vergrößert werden. Die Haager Konferenz arbeitete die den Seekrieg betreffenden Regeln der Genfer Convention aus und genehmigte eine Convention, betreffend die Gefesse und Gebräuche des Landkrieges. Durch separate Declarationen der Konferenz wurde der Gebrauch von Explosionskugeln und des Stiefgases und das Werfen von Explosivgegenständen von Luftballons aus verboten. Als das wichtigste Resultat der Konferenz erscheint die Convention über Entscheidung internationaler Conflcte auf friedlichem Wege. Diese Convention umfaßt nicht nur die betreffenden, schon bestehenden internationalen Bestimmungen, sondern weist auch neue Hilfsmittel zur Festigung des Friedens an, — Hilfsmittel, welche mit denjenigen identisch sind, die von Rußland in den der Konferenz vorgelegten Projecten aufgeführt wurden. Die Regierungen sind darin einverstanden, aus allen Kräften zur Aufrechterhaltung des Friedens und Vermeidung von Kriegen beizutragen. Zu diesem Zweck erfahren das Vermittlungsverfahren, die Leistung von guten Diensten und die schiedsrichterliche Verhandlung eine große Erweiterung. Es wird festgesetzt, daß ein Vermittlungsverfahren, welches früher lediglich von dem guten Willen der interessirten Mächte abhing, von einer dritten Macht aus eigener Initiative vorgeschlagen werden kann.

Das schiedsrichterliche Verfahren erscheint als das beste Mittel zur Entscheidung internationaler Differenzen. Es werden beständige Untersuchungscommissionen zur Erforschung der Thatsachen an Ort und Stelle eingesetzt, welche Grund zu Mißverständnissen gegeben haben und es wird ein internationales Schiedsgericht mit einem permanenten Bureau in Haag gegründet, welches der Aufsicht eines aus den Vertretern der Vertragsmächte beim Niederländischen Hof gebildeten Administrationscomitês untersteht.

Diese Beschlüsse in ihrer Gesamtheit verlegen in keiner Weise die Souveränitätsrechte der Staaten und schaffen eine neue feste Grundlage für den internationalen Frieden.

Das sind in allgemeinen Zügen die Grundbestimmungen, welche zum Theil von einer bedeutenden Majorität der Vertreter der Staaten auf der Konferenz in Haag angenommen worden sind.

Die auf die großherzige Initiative Seiner Majestät des Kaisers angeregte complicirte Aufgabe, welche zum ersten Mal einer internationalen Berathung unterworfen worden ist, hat eine feste Grundlage erhalten und von allen Staaten ist einstimmig die Möglichkeit und Nothwendigkeit ihrer allseitigen Lösung anerkannt worden. Die Zeit und der fernere Gang der historischen Ereignisse wird die Mittel und Wege weisen, welche zum Wohle für die gesamte Menschheit zur vollen Erreichung des vorgesezten Zweckes förderlich sind.

Circular des Ministers der Volksaufklärung an die Kuratoren der Lehrbezirke vom 21. Juli 1899.

Das Regierungs-Communiqué vom 25. Mai dieses Jahres weist darauf hin, daß die Studenten unter sich, mit den Professoren und der Lehrbrigade keinen Konnex haben, und erblickt hierin eine der Hauptursachen des Entstehens und der Ausbreitung von Studentenunruhen.

Hiervon ausgehend, hat die im Juni dieses Jahres unter meinem Vorsitz zusammengetretene Konferenz der Lehrbezirks-Kuratoren und Hochschulchefs die Frage, wie der wünschenswerthe Konnex zwischen den Studenten, den Professoren und der Lehrbrigade herzustellen sei, einer allseitigen Prüfung unterzogen. In Erwägung der Beschlüsse der Konferenz richte ich mein Augenmerk auf folgende Maßregeln:

1) Der Konnex zwischen den Studenten und Professoren kann und muß in natürlicher Weise auf dem Boden der Bedürfnisse des Studiums stattfinden. Dieser Konnex, welcher die regelrechte Entwicklung und Ausbildung der jungen Leute fördert und in den Lehrern die Energie und das Interesse für ihr schweres und verantwortliches Werk aufrechterhält, erleichtert zu gleicher Zeit auch die Lösung der praktischen Fragen, welche durch die Bedürfnisse des Studiums hervorgerufen werden, so z. B. die Herausgabe der Vorlesungen, die Wahl und Erwerbung eines Lehrbuches oder Lehrmittels, die Eintheilung der praktischen Beschäftigungen, die Festsetzung der Examenstermine und dem Aehnliches. Er beseitigt außerdem, ohne daß es zu Komplikationen oder

unliebsamen Erscheinungen (прёкия проявления) käme, verschiedene Mißlichkeiten, die im Laufe des Unterrichtslebens entstehen. Bei nahen und guten Beziehungen zwischen den Studenten und dem pädagogischen Personal der Lehranstalt werden alle derartigen Fragen und Mißlichkeiten durch unmittelbare Auseinandersetzungen des Professors mit seinem Auditorium oder — in den entsprechenden Fällen — der Lehrbrigade (des Rektors, Direktors, Dekans, Inspektors oder Inspektorgehilfen) mit einem einzelnen Lehroctus (Kursus) oder einer interessirten Studentengruppe entschieden, wobei irgend eine Reglementirung dieser natürlichen Wechselbeziehungen völlig überflüssig erscheint.

Da ich aus den angeführten Gründen einem engen, auf dem Boden des Studiums stattfindenden Konnex zwischen den Professoren und Studenten, welcher durch die bestehenden Statuten und die auf diesen beruhenden Regeln der Hochschulen begünstigt wird, eine hohe Bedeutung beilege, halte ich es für notwendig, daß die Lehrbrigade mit allen von ihr abhängigen Mitteln zur Entwicklung und Festigung eines solchen Konnexes beitrage. Für eines der besten Mittel zur Erreichung des erwünschten Zweckes halte ich eine umfassende Organisation der praktischen Beschäftigungen, soweit die bestehenden Verhältnisse dieses gestatten. Da in den Spezialanstalten und ebenso in den medizinischen, physiko-mathematischen und historisch-philologischen Fakultäten der Universitäten die praktischen Beschäftigungen schon jetzt für alle Studenten obligatorisch waren, wie es schon das Wesen ihrer Studienfächer erfordert, so muß man hier die Aufmerksamkeit nur auf die Erweiterung und regeltrechte Organisation dieser Beschäftigungen und auf den Umstand richten, daß jeder Studierende an ihnen thätigen Antheil nehme. Was die juristischen Fakultäten betrifft, so müssen deren Dekane nach vorhergegangenen Beratungen in den Fakultätsversammlungen für die Einführung von praktischen Beschäftigungen in all den Kursen sorgen, in denen sie früher nicht bestanden. Natürlicherweise muß anfangs die vernünftige Allmählichkeit beobachtet werden, jedenfalls sind aber die für alle Studenten obligatorischen praktischen Beschäftigungen im kommenden Herbstsemester zu organisiren. Das Ministerium der Volksaufklärung wird seinerseits dafür sorgen, daß die zu diesen Beschäftigungen erforderlichen Mittel nach Möglichkeit beschafft werden.

Ohne die anderen, durch die täglichen Beziehungen diktierten Mittel zur Herstellung des Konnexes zwischen Lernenden und Lehrenden aufzuzählen, kann ich nicht umhin, der vollen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Hochschullehrer die Interessen ihrer Zuhörer zu Herzen nehmen und mit Vereinnahmung der Annäherung mit ihnen entgegengehen werden, da sie erkennen, daß der Lehrer, welcher seine Unterrichtsthätigkeit darauf beschränkt, in den bestimmten Stunden Vorlesungen abzuhalten, auf die geistigen Interessen und Bedürfnisse der Lernenden aber nicht eingeht, sich ihnen auf diesem Boden nicht nähert und ihre noch nicht gefestigten Gedanken nicht leitet — nur einen Theil der Verpflichtungen erfüllt die ihm durch den hohen Beruf eines Professors auferlegt werden.

2) Zum Zweck der Herstellung des erwünschten Konnexes zwischen den Studenten und dem pädagogischen Personal der Hochschulen halte ich es für nützlich, daß unter der unbedingten verantwortlichen Leitung von Professoren wissenschaftliche und literarische Studentencirkel ins Leben gerufen werden, auf deren Sitzungen studentische Referate über wissenschaftliche und literarische Fragen abgegeben und besprochen werden können. Ebenso halte ich es für zulässig, daß unter der Verantwortlichkeit eines von der Lehrbrigade erwählten Leiters Studentencirkel und Studentenorchester für diejenigen jungen Leute gegründet werden, welche sich für Gesang und Musik interessieren. Bei der Gründung von Studentencirkeln, -Chören und -Orchestern ist es jedoch notwendig, ihnen eine Organisation zu geben, welche die Erreichung ihrer unmittelbaren Zwecke sichert und es verhindert, daß sie in Organisationen ausarten, welche in den Lehranstalten nicht geduldet sind. Zu diesem Zwecke muß der numerische Bestand der geplanten studentischen Gesellschaften streng davon abhängig gemacht werden, daß es jedem einzelnen Mitgliede möglich sei, an der Thätigkeit seines Cirkels aktiven und ersten Antheil zu nehmen. Hierbei muß die Wahl geschickter und fester Leiter, welche diesen Gesellschaften Leben einhauchen und sie in den erforderlichen Grenzen halten können, einen Gegenstand besonderer Fürsorge der Lehrbrigade bilden. In Anbetracht des Nutzens, den man von der Organisation der erwähnten studentischen Gesellschaften erwartet, könnte ein gewisser Theil der Spezialmittel der Lehranstalt zu ihrer Unterstützung verwandt werden.

3) Die zweckmäßigste Maßregel zur Herstellung des erwünschten Konnexes der Studenten unter sich, mit den Professoren und der Lehrbrigade erblicke ich endlich in der Errichtung regelrecht organisirter Studentenkongisse. Indem diese Kongisse die jungen Leute, welche ihre Familie verlassen, von den Sorgen für die Wohnung und die Befestigung befreien und sie vor den schädlichen äußeren Einflüssen und Verlockungen einer fremden Stadt schützen, bieten sie bei gehöriger Organisation weiten Spielraum zur gegenseitigen Annäherung zwischen der Lehrbrigade, den Lehrenden und Lernenden und die besten Vorbedingungen zu wissenschaftlichen Beschäftigungen, besonders wenn die Lehrer die Leitung dieser Beschäftigungen übernehmen. Die Regierung hat in Aussicht genommen, zur Errichtung von Studentenkongissen sehr beträchtliche Summen aus-

zuwerfen; es wäre wünschenswerth, daß auch die örtliche Gesellschaft dem guten Werke mit ihren Spenden zu Hilfe käme. Zu diesem Zwecke könnten unter dem Vorsitz des Kurators des Lehrbezirks besondere Komitês aus Professoren und Vertretern der örtlichen Gesellschaft gebildet werden.

Was die Kursum-Organisationen oder andere studentische Organisationen mit erwählten Vertretern, Deputirten oder Aeltesten betrifft, so bin ich auf Grund der Erfahrung und in voller Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der oben erwähnten Konferenz der Ansicht, daß sie nicht nur überflüssig sind, sondern auch den ruhigen Verlauf des akademischen Lebens schädigen, welcher eine notwendige Vorbedingung des erfolgreichen Studiums bildet.

Indem ich Obiges mittheile, habe ich die Ehre, Ew. Excellenz ergebenst zu bitten, für die mögliche Verwirklichung der von mir empfohlenen Maßregeln Sorge zu tragen und im entsprechenden Falle die Regeln für die im zweiten Punkte dieses Circulars erwähnten studentischen Gesellschaften mir zur Befestigung vorzustellen.

Vor dem Dreyfusproceß.

Der Pariser Correspondent des B. V. C. schreibt unter dem 3. d. M.

Im Lager der Antidreyfusisten hört man Heulen und Zähneklappern. Die Sachen gehen gar nicht gut. Die schönen Zeiten, als man nur mit dem Säbel zu rasseln brauchte, um Ruhe zu stiften, sind vorüber. Die Geschichte mit der „Ehre der Armee“, d. h. der Ehre Esterhazy's zieht nicht mehr. Man weiß, wer Esterhazy ist, man weiß, daß er Landesverrath getrieben, daß er das Bordereau geschrieben hat. Der edle Graf, den Rochefort zwar nicht gekannt, aber mit hundert Francs monatlich unterstützt hat, ist erkannt. Henry ist nur noch stellenweise der patriotische Fälscher, im Allgemeinen gilt er, und mit Recht als der Hintermann des dem General de Pellieux so „lieben Majors“, der nicht einmal nach Rennes kommen will, obwohl man ihm freies Geleit versprochen hat. Er fängt jetzt an, sich zu schämen.

Der Grund für den Niedergang des antisemitischen und nationalistischen Schwindels liegt in der Thatsache, daß Frankreich zur Zeit eine Regierung hat, die auf den von dem nicht hoch genug zu prezenden Briffon vorgezeichneten Wegen vorgeht und durchzuführen beginnt, was der bei allen seinen Schwächen bewundernswürdige Republikaner in Folge der widrigen äußeren Verhältnisse nur andeuten konnte. Es fehlt eine Regierung mit republikanischen Programmen, d. h. mit einem, das dem jehusitischen entgegensteht.

Das Cabinet Waldeck-Rousseau hat keine Uebertretung der Militärs ungeahndet gelassen, und der Hieb, den es gegen den ausländischen Regier geführt hat, beweist, daß es ihm an Muth nicht fehlen würde, auch an niedrigeren Stellen kräftig vorzugehen, wenn sich dorten Maßregeln einschneidendster Art als nothwendig herausstellen sollten. Durch die Einstellung des Verfahrens gegen Paty de Clam und die durch den Hauptmann Tavernier geleitete Untersuchung hin ist dem Cabinet ein neues Problem vorgelegt worden. Denn entweder hat Tavernier die Untersuchung schlecht geführt, oder aber die Ankläger General Hoget und Major Cuignet haben Verleumdungen unverantwortlicher Natur ausgekippt. Es entsteht nun die Frage, ob die Regierung eine der unbedingt zutreffenden Thatsachen straflos lassen darf.

Mit besonders bemerkenswerther Klarheit hat sie sich in der Angelegenheit des Processes von Rennes benommen. Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, warum das neue Verfahren sich allein um das Bordereau drehen muß, und warum die Antidreyfusisten alle möglichen Mittel anwenden, um die Verhandlungen von dem eigentlichen Gegenstande abzuziehen und auf Duesnay de Beaurepaire'sche Küchenromane hinzulenken. Inzwischen hat das Ministerium die Maßregel, die demgegenüber nothig war, getroffen. Das Gericht von Rennes hat sich nur mit der Frage zu beschäftigen, ob Dreyfus die im Bordereau aufgezählten Gegenstände verrathen hat oder nicht.

Man konnte seiner Zeit Furcht wegen des Schicksales von Dreyfus haben und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man nicht wußte, welche Haltung der Regierungsvorsteher einnehmen, ob nicht das Drängen der Antisemiten und Jesuiten Einfluß auf ihn haben würde. Das Eine freilich war klar, nämlich, daß eine neue Verurtheilung sofort cassirt worden wäre aus dem einfachen Grunde, weil sie sich auf Dinge bezogen hätte, wegen deren der neue Proceß gar nicht geführt werden sollte. Dieser ist und bleibt auf den einen vom Cassationshofe fixirten Punkt beschränkt.

Wenn nun schon längst feststand, daß Dreyfus mit dem Bordereau so wenig zu thun gehabt hat, wie mit einem anderen etwa belastenden Schriftstück, wenn seine Unschuld klar ist wie die Sonne, so kann es doch gar nichts schaden, daß so viel neues Material wie möglich herbeigebracht wird, um die feststehenden Thatsachen noch weiter zu kräftigen.

Dieses Material ist in großer Fülle geliefert worden, und zwar in zweierlei Art. Einmal hat man weitere positive Beweise für die Unschuld des Dreyfus bekommen, andererseits hat man gefunden, daß die Beweise, die man gegen sie hat führen wollen, völlig mißglückt sind.

Um von den letzteren zuerst zu reden, da sie die wenigsten sind, so erledigt sich das durch die Nennung des einen Namens Duesnay de Beaurepaire. Welchen Blödsinn das „Dossier“ dieses

ehemaligen, fast höchsten französischen Richters enthält, haben wir bereits ausführlich dargelegt. Unsere Voraussetzung, daß der liebe „Karl“ Mitarbeiter gehabt hat, ist völlig bestätigt. Schon „Zeugen“ haben öffentlich erklärt, Duesnay an der Nase herumgeführt zu haben. Gegen alle auf das Privatleben von Dreyfus bezüglichen Anklagen hat Herr Mathieu Dreyfus sich mit äußerster Energie erhoben. Er verlangt die Nennung der Verleumder, und wird sie, falls ihre Feigheit ihrer Niederträchtigkeit nicht entspricht, vor Gericht ziehen. Ueberhaupt dürfte die Duesnay'sche „Enquête“ nach Schluß des Rennes-Processes die Gerichte eingehend beschäftigen. Es ist in der That die höchste Zeit, daß die Verleumdungsdepesche, die zur Zeit in Frankreich wüthet, ein wenig eingedämmt werde. Das betreffende Verfahren wird uns auch lehren, wie die militärischen und diplomatischen Hintermänner Duesnay's sind, was mit ihnen ist und was sie meinen. Es sind da zweifellos neben lustigen Streichen, schwere Gemeinheiten begangen worden.

Unter positiven Darlegungen der Unschuld Dreyfus' sind zunächst zu erwähnen die beiden Briefe, die von Herrn Méline unterschlagen wurden, weil sie in seinen Augen Petitionen darstellten. Sie waren nämlich an den Vorsitzenden des Senats und der Deputirtenkammer gerichtet. Sie enthalten Bitten um Wiederaufnahme des Verfahrens und Schreie der Unschuld des Mannes, dem man Geständnisse einreden wollte, und der sich nicht selbst verloren gegeben hätte, wenn er welche gemacht hätte. Das Vergehen im Anter, das Méline, für den es allerdings keine Affaire Dreyfus gab, begangen hat, wird vor dem hohen Gerichtes discutirt werden, wie die Schandthaten Lebon's und der ganzen Bande, die sich die langsame oder schnelle Ermordung von Dreyfus zur Aufgabe gemacht hatte.

Das Geschwätz von dem schwachsinrigen Cavagnac herausgeschrienen, in offenebare Selbstbelugung verfallenen Hauptmanns Lebrun-Renaud ist schon oft widerlegt worden. Dreyfus hat nicht gestanden, weil er unschuldig war. Aber, daß auch die Militärbehörde von der Wichtigkeit der Lebrun'schen Redereien überzeugt war, das beweist der Brief Sandherr's an den Herausgeber des Echo de l'Armée, Herr Ulrich de Giory, der am Tage nach der Degradation des Dreyfus einen Artikel über „die Geständnisse“ bringen wollte, es aber unterließ auf jenes noch heute existirende, inzwischen dem Kriegsgericht in Rennes eingelieferte Schreiben hin. Sandherr erklärt darin die Erzählung Lebrun's für einfach falsch, und es bleibt nur noch übrig, daraus hinzuweisen, daß de Giory es über sich gewonnen hat, vier Jahre zu warten mit der Preisgabe seines Wissens, die früher viel unerhörtes Unheil hätte verhindern können.

Mit einem sehr belehrenden Document ist auch der Peltt Bleu auf dem Plane erschienen. Er hat die Zeugnisaussagen von 1894 veröffentlicht, nach deren Lectüre man es allerdings versteht, daß die auf sie gebaute Anklageacte d'Ormescheville so inhaltslos und leer, und die erfolgte Verurtheilung nur auf ungesetzliche verbrecherische Mittel zurückzuführen ist. Wenn man die mikroskopisch gedruckten sechs großen Spalten, die nicht, sage und schreibe Nichts enthalten, was auf einen Ver-rath Bezug hat, durchgelesen hat, dann faßt man sich an den Kopf und fragt sich, selbst nach Allem, was die Dreyfus-Affaire schon gebracht hat, ob so etwas möglich ist.

All diese Dinge müssen vor dem neuen Gerichte diskutiert werden. Der Staatsanwalt und der Vorsitzende sind an die Hauptfrage gebunden. Sie haben Duesnay hinausgeworfen, sie werden alle Anderen ungenügsam finden, die etwa nach ihm noch Lust verspüren sollten zu kommen. Aber die Vertheidigung kann berufen, wen sie will. Da in dieser Sache selbst der Schein der Unklarheit vermieden, und das in sie fallende Licht zehn Mal größer sein muß, als das sonst nothwendige, weil das aus ihr hervorbrechende auch den Thörichtesten erhellen soll — darum soviel Zeugen wie denkbar, auch wenn sie noch so dräuend sich gebenden! Gerade deshalb sind sie bewiesen, was seit Jahren für keinen Denenden zweifelhaft ist: Die Unschuld von Dreyfus.

Tageschronik.

— Arbeiten außerhalb der stipulirten Arbeitszeit auf den Fabriken. Auf die von einer Fabrikbehörde aufgeworfene Frage, ob Ueberstundenarbeiten in dem Fall zulässig sind, wenn gleichzeitig das ganze Arbeiterpersonal eines Industrieabtheilungs oder seiner Abtheilungen diese Arbeiten verrichtet, erklärte einer Meldung des „St. Pet. Herald“ zufolge das Finanzministerium, daß eine solche Arbeiterbeschäftigung nicht gegenwärtig sei, wenn sie nur in jedem einzelnen Fall auf einem zwischen dem Verwalter der Fabrik und den Arbeitern getroffenen freiwilligen Uebereinkommen beruht. Die Beamten der Fabrikinspection dürfen freiwillig geschlossene derartige Arbeitsverträge nicht verhindern. Nur liegt ihnen ob, darauf zu achten, ob derartige Verträge auch thatsächlich ohne irgendwelche Einwirkungen zu Stande kommen. Die Fabrikverwalter sind verpflichtet, die Inspectionsbeamten von einem jeden mit den Arbeitern abgeschlossenen Vertrage zur Ueberstundenarbeit mit vollem Besande oder einem bedeutenden Theil der Arbeiterschaft, in Kenntniß zu setzen. Bei dieser Gelegenheit erklärte ferner das Finanzministerium den Beamten der Fabrikinspection, daß auf Ueberstundenarbeit abgeschlossene Verträge nicht die Gesetzeskraft genießen, wie die Mietheverträge, deren Verletzung seitens der

Arbeiter, nach dem Art. 514 des Strafgesetzbuches bestraft wird; die Arbeiter können daher ihre Arbeiten außerhalb der stipulierten Arbeitszeit beliebig abbrechen, ohne daß sie deshalb eine gesetzliche Verfolgung oder Strafe zu gewärtigen hätten.

— **Officersversicherung.** Es ist angeordnet worden, daß vom Kriegsministerium eine besondere Commission zur Ausarbeitung der Frage einer allgemeinen Versicherung der Armeeofficiere eingesetzt werde. Der Versicherung würden die Principien der gegenseitigen Hilfsleistung zu Grunde gelegt werden, welche gegenwärtig bei derartigen Gesellschaften in einzelnen Militärbezirken maßgebend sind.

— **Die nichtwürdige Frauensperson,** welche schon wiederholt kleine Mädchen verschleppt und dann bestohlen hat, hatte am Sonntag Nachmittag sich den katholischen Friedhof zum Schauplatz ihrer verbrecherischen Thätigkeit ausgewählt und dort nach einander drei kleinen Mädchen die Ohringe gestohlen. Sie hat die Kinder unter dem Vorwande, ihnen etwas Schönes zeigen zu wollen, nach einem entfernten Winkel des Friedhofes gelockt und ihnen dann die Ohringe mit der Vorspiegelung, sie werde ihnen sofort schönere bringen, abgenommen. Die kleinen Mädchen warteten längere Zeit vergeblich auf die Rückkehr der freundlichen Dame, die ihnen eine große Dose Bonbons zurückgelassen und eine zweite mitzubringen versprochen hatte. Die Mutter, welche in der Nähe wohnte, suchte später sämmtliche drei Friedhöfe nach der Diebin ab, ohne indessen eine Spur zu finden. Diefelbe ging wahrscheinlich schon längst in einem anderen Stadtviertel auf Raub aus.

— **In einem umfangreichen Circulär an die Kreisräthe und Polizeimeister des Petrikauer Gouvernements** theilt der Herr Gouverneur die Resultate der Criminalstatistik des verflossenen Jahres mit und fordert zu verschärfter Thätigkeit bezüglich der Ermittlung und Ergreifung von Verbrechern auf. Alle niederen Polizeibeamten, die in dieser Hinsicht Mangel an Verstandniß, Eifer oder Energie an den Tag legen, find dem Herrn Gouverneur sofort namhaft zu machen, damit sie baldmöglich durch andere ersetzt werden können.

Die Zahl der hervorragenden Verbrechen im Petrikauer Gouvernemente betrug im vorigen Jahr 524, und 189 Verbrecher wurden verhaftet, das heißt nur in 36 Procent von allen Fällen gelang es, den Thäter zu ermitteln. Die monatliche Zahl der Verbrechen schwankt zwischen 30 und 50, doch sind in dieser Beziehung am reichsten die Monate Februar (mit 50), März (mit 51) und December (mit 49 Fällen). Am geringsten ist die Zahl der Verbrechen im Juni (33) und Juli (30). Die erste Stelle im Gouvernemente nimmt der Bendiner Kreis mit 177 Verbrechen (34 Procent) ein, d. h. etwas mehr als ein Drittel der Gesamtzahl, am geringsten ist die Verbrechensfrequenz in den Kreisen Nowa (22), Lodz (23) und Noworadomsk (21). Die übrigen Kreise und die Stadt Lodz weisen Durchschnittszahlen auf, und in der Stadt Petrikau kam überhaupt kein größeres Verbrechen vor.

Was die Zahl der ergriffenen Verbrecher anlangt, so kommt an erster Stelle der Petrikauer Kreis mit 60 %, darauf folgen der Lodzer Kreis mit 56, die Stadt Lodz mit 54, der Kreis Noworadomsk mit 52, Bregin mit 40, Nowa mit 36 und Lasz mit 31 Procent. Am wenigsten erfolgreich waren die Bemühungen der Polizei in den Kreisen Bendin und Czestochau, wo nur 23, bez. 19 % aller Verbrecher dingfest gemacht werden konnten. 75 Procent sämmtlicher Verbrechen waren Diebstähle, 13 Procent Raub und Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, 12 Procent Pferdediebstähle.

Beachtenswerth ist die Thatfache, daß im Lodzer Kreise Raub und Diebstahl eine dominantende Rolle spielen, während Pferdediebstahl im Petrikauer Kreise am häufigsten vorkam, und zwar im Februar, März, April und Mai. Was den Ort betrifft, so wurden Raub und Ueberfälle am häufigsten in zwei Centren verübt, im Grenzbezirk des Bendiner Kreises und in der Umgegend von Lodz auf der Chaussee Lodz-Bylerz-Strypow, ferner auch auf der Strecke Petrikau-Sulejów-Lasz.

— **In der am 4. August 1899 unter Vorsitz des Vizepräsidenten H. Ziegler stattgehabten Monatsversammlung des Verwaltungsrathes des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins** wurde u. A. folgendes beschlossen:

- 1) Von dem in der Abänderung u. Ergänzung neubestimmten Vereins-Statuten 1000 Exemplare drucken zu lassen und zu diesem Zweck 4 hiesiger Concurrenz-Firmen einzuladen.
- 2) Die Bekanntmachungen in den hiesigen Zeitungen, das bevorstehende Gartenfest betreffend, am Sonntag den 6., Donnerstag den 10., Freitag den 11. und Sonntag den 13. August zu beschränken.
- 3) Den Ordinator des Armenhauses, und Ehrenrath Herrn Dr. Bräutigam auf Grund seines Gesuches auf cr. 6 Wochen ins Ausland zu bewilligen und wird derselbe von Dr. Wisniewski vertreten.
- 4) Ueber den Bau einer Heilanstalt für Geisteskranken in der Umgegend von Lodz wurden vom Vize-Präsidenten Herrn H. Ziegler und Herrn Dr. Tochtermann längere Ansprachen gehalten, doch kam es zu keinem entscheidenden Beschlusse, da die Sitzung zu schwach besucht war.
- 5) Ins Armenhaus wurden neuerdings 7 Personen aufgenommen, sodas die Zahl der Insassen 237 beträgt.

— **Aus unserem Leserkreise wird uns folgende Beschwärde über die Warschau-Wiener Bahn** übermittelt: „Zu dem um 1 Uhr

von der Station Bendzin abgehenden Zuge werden, obgleich es ein Dummzug ist, der auf allen Stationen hält, Billets nach Petrikau und Kozluzki nicht verkauft, vielmehr müssen Alle, die auf genannten Stationen aussteigen wollen, Billets bis Rogow lösen. Aus welchem Grunde geschieht dies und ist die Warschau-Wiener Bahn zu einer solchen Handlungsweise berechtigt?“

Wir vermögen leider keine der beiden Fragen zu beantworten und müssen dem Einfender anheimstellen, dieser sonderbaren Manipulation halber bei der Verwaltung der genannten Bahn vorstellig zu werden oder sich auf dem Beschwerdewege an das Eisenbahn-Departement in Petersburg zu wenden.

— **Die von der Reichsbank gewährten Vergünstigungen** in Bezug auf den **Diskont von Geschäftswechseln** haben auf die Lage des Petrikauer Geldmarktes einen sehr wohlthuenden Einfluß ausgeübt, insofern der Geldmangel bereits geschwunden ist, doch beleihtigt man sich im Wechselkauf unter dem Druck der zahlreichen Zahlungseinstellungen in Odessa, Cherson, Nikolajew und Simferopol nach wie vor der größten Vorsicht. Die Kaufleute erwarten mit Ungeduld den Beginn der Spielzeit mit den inneren Gouvernements, des darüber Klarheit schaffen soll, in welchem Maß die Milderung der Zahlungsfähigkeit der dortigen Firmen beeinflussen wird. Durch die zahllosen Verkündigungen und unwahren Gerüchte von großen Fallissements in Warschau, und anderen großen Städten, die überall leicht Glauben finden, wird die Lage noch verschlimmert.

— **Personalnachrichten.** Herr Manufakturath Julius Kunz ist von Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur am 29. Juli als Präses des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins bestätigt worden.

Der Steuerinspektor des Almolinsker Gebiets Titularrath Wojszicki ist in derselben Stellung in den Lasz-Lodzger Bezirk versetzt.

Der ältere Buchhalter der Petrikauer Gouvernements-Kontroll-Collegienrath Kuszkowski ist zum stellvertretenden Kreisrentmeister in Lasz ernannt.

— **Dachstuhlbrand.** In dem an der Ecke des Neuen Ringes und der Konstantinerstraße belegenen Hause des Herrn Julius Hassstein gerieth in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag der Dachstuhl in Brand. Das Feuer wurde erst gegen 2 1/2 Uhr entdeckt, als schon die helle Flamme zum Dache herausgeschlug, und ist es in erster Reihe nur dem Umstande, daß das Requisitenhaus des ersten Zuges direkt an das Hassstein'sche Haus grenzt und der erste Zug somit schnell zur Stelle war, zu danken, daß der Brand in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelöscht werden konnte und nur ein Theil des Dachstuhls vernichtet wurde. Der Schaden dürfte aber immerhin ziemlich bedeutend sein, denn durch die zum Löschen erforderlichen gewässerten Wassermassen wurde viel ruiniert. Die stabile Abtheilung des zweiten Zuges sowie der sechste Zug waren ebenfalls beim Löscharbeiten thätig.

— **In der letzten General-Versammlung der Aktionäre der Lodzer Lagerhäuser** wurde beschlossen, in der Zargowa-Straße ein zweites Lagerhaus für 800 Waggonladungen Baaren zu bauen, da das vorhandene Lagerhaus sich als unzulänglich erwiesen hat. Der Bau, dessen Kosten auf 100,000 Rbl. berechnet sind, wird der Firma Otto Schlegel übertragen werden. Ferner wurde beschlossen: 1) In Warschau an der Zerespolder Bahn, angrenzend an die Transsitpeicher derselben, sechs Magazine zu bauen; 2) bei der Filiale des Unternehmens in Alexandrowo ein steinernes zweistöckiges Haus für die Beamten zu bauen und den Bau der Firma Deutschmann und Nidz zu übertragen; 3) den Verwaltungsrath zu bevollmächtigen, den Termin für die Einzahlung des Restes des Aktienkapitals zu bestimmen; 4) das Unternehmen in eine „Aktiengesellschaft der Baaren-Niederlagen „Warrant“ umzubenennen und die Genehmigung des Finanzministeriums dazu einzuholen.

— **Schornsteinbrand.** Im Hause Petrikauerstraße Nr. 25 entstand am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr ein Schornsteinbrand, der nicht die geringste Gefahr bot, trotzdem aber einem Ueberangänglichen Veranlassung gab, die Freiwillige Feuerwehr zu requiriren, von welcher die stabile Abtheilung des zweiten Zuges mit allen Requisiten, ja sogar mit der Rettungsleiter ausrückte. Ein Eingreifen der Feuerwehr war natürlich überflüssig, denn das Feuer verlösch von selbst.

— **Ein Bubentück** wurde in diesen Tagen gegen den Eigentümer eines in der Nähe unserer Stadt belegenen großen Fischteichs verübt. Als derselbe nämlich am Sonnabend Morgen wie gewöhnlich die Fische füttern wollte, fand er hunderte von todtten Fischen an der Oberfläche des Wassers schwimmen, und vermuthet er, daß ihm ein Mensch, den er einige Tage zuvor beim Angeln betraf und empfindlich abstrafe, sich durch Vergiftung der Fische gerächt hat.

— **Auktion.** Das Lodzer Immobilien Nr. 138, bestehend aus einem unbebauten Platz zwischen der Wolborska-Straße und der Lódla, Jochim Mondscheim und den Erben der Eheleute Kopel und Rudka Bizagowski gehörig, kommt am 4. (16.) Oktober im Saal des Friedensrichters-Plebanus zu öffentlichem Verkauf. Das Immobilien ist auf 10,000 Rbl. abgeköpft, doch kann die Auktion mit einer niedrigeren Summe beginnen.

— **In Noworadomsk** wurde in diesen Tagen vom örtlichen Comité des Nächstenliebes-Guratoriums das erste Theehaus eröffnet. Nach der gottesdienstlichen Einweihung hielt der Ortsgeistliche eine Ansprache an das Volk in der er

die Aufgabe und Bedeutung des Theehauses erläuterte, worauf das Unternehmen seiner Bestimmung übergeben wurde. Die Preise sind sehr niedrig normirt: ein Glas Thee mit Zucker kostet 2 Kop., eine Tasse schwarzer Kaffee 3 Kop., eine Semmel mit Butter 2 Kop.

— **Aus dem Knort Busk** wird berichtet, daß der Bau der neuen Schlammbadanstalt nur sehr langsam fortgeschritten ist. Die Schuld daran tragen einerseits die vielen Quellen, auf die man bei den Erdarbeiten gestoßen ist und andererseits der Mangel an Arbeitern, der um die Erntezeit besonders fühlbar war. Dennoch soll die neue Anstalt schon im nächsten Jahr ihrer Bestimmung übergeben werden. Sie ist auf zehn Bannen-Gabinete berechnet, deren jedes eine besondere Schwigabtheilung haben wird. Für Patienten, die ermüdete Zahlungsbedingungen oder unentgeltliche Behandlung erhalten, werden zwei besondere Cabinets mit apertem Eingang eingerichtet.

— **Dem Verwaltungsrath des israelitischen Lehrvereins** in Lodz ist gestattet worden, einen Spielplatz für Kinder einzurichten und die für die Benutzung des Platzes zu erhebenden Gebühren zur Verstärkung der Mittel des Vereins zu verwenden.

— **Wie alljährlich um diese Zeit**, bildet das Kloster in Czestochau das Ziel der Wallfahrt vieler Tausende von Andächtigen. Am Sonntag brach aus Warschau eine große Schaar von Pilgern dorthin auf, am größten aber verspricht der Zutrang von Wallfahrern am 2. (14.) dieses Monats zu werden. An diesem Tage werden die Passagiere per Eisenbahn zu ermäßigten Preisen befördert und Billets sind schon einige Tage vorher an mehreren Kassen zu haben. Am 4. (16.) August kehrt der Pilgerzug aus Czestochau nach Warschau zurück.

— **In diesen Tagen** werden in Warschau die Agenten mehrerer sibirischer Kaufleute erwartet, die direkte Handelsbeziehungen mit der polnischen Fabrikindustrie aufknüpfen wollen. Aus Warschau nehmen die sibirischen Reisenden ihren Weg nach Lodz, Sosnowice und anderen Fabrikcentren des Landes.

— **Revision der Reichsbank.** Das Finanzministerium hat in allen Comptoirs und Filialen der Reichsbank eine Revision der Transport-Operationen angeordnet. Daß diese Maßregel mit den kürzlich in der Reichsbank entdeckten Fälschungen in Zusammenhang steht, ist uns schwer zu errathen.

— **Von unbezweifelnder Wandelhaftigkeit** ist der Sohn eines Warschauer Handwerkers. Bis zu seinem zwölften Lebensjahr besuchte er das Gymnasium und war ein guter Schüler, dann verschwand er eines schönen Tages spurlos, und alle Nachforschungen waren vergeblich. Einige Monate später erschien der Ausreißer ebenso unerwartet wieder im Elternhause, halbverhungert, zerlumpt und elend, und der Vater nahm ihn zu sich in die Werkstatt. Aber sehr bald darauf war der Junge wieder verschwunden. Seht ist er sechs-jehn Jahre alt und hat schon Konstantinopol, Rumänien, Desterreich und Preußen bereist und mehrere Mal Petersburg und Moskau besucht, von wo er jedes Mal von der Behörde wieder in seine Heimath zurückgeschickt wurde. In diesen Tagen ist wieder verschwunden und hat seinen Weg diesmal aufeinander nach Finnland genommen. Der Knabe legt seine Reisen größtentheils zu Fuß zurück.

— **Tros der zahlreichen bis heute in der Praxis angewandten Dampfbohrer-Kessel-Systeme** ist es, wie uns das Patent-Bureau von S. & W. Patatz, Berlin, mittheilt, dennoch einem englischen Ingenieur gelungen, eine neue Konstruktion zu erfinden, die nach seiner Behauptung einen bedeutend größeren Aufheffeffekt als alle bisher bekannten Kesselarten erzielen soll. Der Raum zwischen den einzelnen Kesselgruppen ist in der Weise zu einer Verbrennungskammer der auf dem Koff entwickelten Feuergrase gemacht, daß für dieselben mit Hilfe von Zwischenwänden eine kleine Einströmungsöffnung und eine ebenfalls kleine Ausströmungsöffnung vorgesehen sind. Von der Ausströmungsöffnung aus ziehen die Verbrennungsgase in den oberen Kesselgruppen vorbei, bis sie in den Schornstein gelangen. Die Anordnung des Kessels ist eine ziemlich einfache, doch bleibt natürlich erst abzuwarten, ob der neue Kessel den vielfachen Anforderungen, die an Dampfbohrer-Kessel in der Praxis gestellt werden, gerecht wird, ehe an eine allgemeine Einführung desselben in Fabriksbetrieben gedacht werden kann.

— **Dankagung.** Die von Herrn von Graue zu Gunsten des Evang. Waisenhauses dargebrachte Spende von 10 Rbl. bestätigt hiermit dankend im eigenen und der Waisenkinder Namen der Unterzeichneten. Gott segne das junge Ehepaar auf der weiten Reise in seine Heimath.

R. Gundlach, Pastor.

— **Unbestehbare Postfächer:**

- I. G e w ö h n l i c h e B r i e f e: G. Mees aus Dresden, F. Schulz & Co. aus Warschau, F. Kernig und F. Wniffel, beide aus Berlin, S. Budnikowicz & Co. aus Czestochau, G. Heymann aus Berlin, W. Lidlow aus England, F. Ratowski aus Lubar, Baimwald aus Solingen, U. Alewick (Stadtbrief), E. Sembrecht aus Kratau, Schenkowski aus Desterreich, G. Kneifel aus Amerika;
- II. D i f f e r e n t i e l l e: S. Seidel und D. Stengel, beide aus Berlin, F. D. Weisler aus Nowa, Jof. Strypowski aus London, F. Wierfell u. G. Sporr, beide aus Desterreich, F. Lewkowitz aus Posen, G. Bergmann aus Czestochau, A.

und J. Seligsohn aus Kratau, J. Reichmann aus Homel.

Aus aller Welt.

— **Eine Warnung vor dem Küssen auf die Augen** liefert ein trauriger Krankheitsfall, den Professor Dr. Uthoff, der Direktor der Universitäts-Augenklinik in Breslau, in seiner Vorlesung zur Sprache brachte. Vor einiger Zeit wurde die seit zwei Jahren in glücklicher Ehe lebende Frau eines Rittergutsbesizers aus der Umgegend von Breslau mit einer heftigen Augenentzündung in die Privatklinik des genannten Professors aufgenommen. Lange war man im Zweifel darüber, welcher Ursache die böartige Erkrankung zuzuschreiben sei, bis die Patientin schließlich auf Befragen mittheilte, daß ihr Gatte die Gewohnheit habe, sie häufig auf die Augen zu küssen. Es wurde nunmehr zur mikroskopischen Untersuchung des Sputums des Mannes geschritten, und diese ergab, daß in demselben zahlreiche Pneumokokken enthalten waren. Es sind dies die winzig kleinen Erreger der Augenentzündung, deren Existenz es überhaupt erst vor noch nicht langen Jahren zum ersten Male nachzuweisen gelang. Die nunmehr bei der Patientin eingeleitete sachgemäße Behandlung durch Auswäsungen mit ätzenden Flüssigkeiten vermochte zwar dem weiteren Ausbreiten der Entzündung Einhalt zu thun, es waren aber bereits in der Hornhaut so starke, nicht wieder zu beseitigende Trübungen entstanden, daß die Sehkraft beider Augen fast vollständig verloren war. Da das Vorkommen von Pneumokokken im Munde nichts Außergewöhnliches ist, so bildet dieser Vorfalle eine ernste Warnung, zumal sich der Verlauf der Entzündung bei deren Vernachlässigung auch noch schlimmer gestalten kann. Die Pneumokokken rufen, in's Auge gelangt, zunächst eine Bindehautentzündung hervor, die dann im weiteren Verlaufe auf die Hornhaut übergeht, dort die erwähnten Trübungen hervorruft und so das Sehvermögen beeinträchtigt oder ganz vernichtet. In besonders schweren Fällen kann sich die Entzündung auch durch die Hornhaut in's Innere des ganzen Auges fortpflanzen, womit dann fast immer der Verlust des ganzen Auges verbunden wäre.

— **Kann der Dampfer „Godthaab“ Nachricht von Andree bringen?** Diese Frage beantwortet der bekannte Gelehrte Dr. M. Wilhelm Meyer wie folgt:

„Der Dampfer „Godthaab“ hat in diesem Sommer seine zweite Reise bis Godhavn ausgedehnt, das etwa unter 69 Grad an der Westküste Grönlands liegt. Von hier bis nach Upernivik, dem nördlichsten Handelsplatze Grönlands und der Welt überhaupt, sind immer noch 4 Grad oder 60 Meilen, was in diesen Breiten eine sehr große und oft unüberwindliche Reise bedeutet. Hat Andree, meiner Combination entsprechend, die Sverdrupsche Expedition im hohen Norden Grönlands angetroffen, so wird er durch diese sicher nur bis Upernivik weiter nach Süden befördert worden sein, zwischen welchem Orte und Godhavn weiter keine Verbindung existirt, als durch die beiden dänischen Dampfer „Peru“ und „Lucinde“, die jährlich einmal bis Upernivik vorpendeln. Die „Lucinde“ ist am 14. Mai von Kopenhagen ausgefahren. Sie wird im gegenwärtigen Monat zurück erwartet. Von ihr ist, wie ich bereits in der „Woche“ mittheilte, eine kritische Nachricht zu erwarten. Auch der „Godthaab“, der seine dritte Reise jetzt nach dem nördlichsten gelegenen Haseiplatze der viel unzugänglicheren Ostküste Grönlands, Augmagalik, unter etwa 65 Grad Nordbreite, antritt, kann, durch die Andruppsche Expedition, die von dort abgeholt ist und die Ostküste nach Andree absuchen wollte, entscheidende Nachrichten bringen.“

— **Der Burche eines hiesigen Offiziers**, erzählt die „Zif. Ztg.“, klopfte vor der Thür Hofen und Rod seines Herrn aus. Ein vorübergehender **Langfinger** betrachtete mit Wohlgefallen die schönen Hofen und denkt bei sich, wenn ich sie haben könnte. Er tritt an den Burchen heran, schreibt auf einen Zettel einige Worte, steckt den Zettel in ein Couvert und übergibt es dem Burchen mit der Bitte, es doch dem Herrn Leutnant zu übergeben. Der Burche geht und läßt die Kleidungsstücke unten. Der Offizier liest die räthselhaftesten Worte, gelingt es, ist es gut, gelingt es nicht, ist es auch gut, und schickt den Burchen hinunter, den fremden Herrn zu fragen, was er denn eigentlich wolle, er möchte doch hinaufkommen. Aber der Fremde war inzwischen nebst Hofen und Rod verschwunden, und weinend kommt der Burche zurück mit den Worten: „Herr Leutnant, es ist ihm gelungen. Er ist mit Hofen und Rod davongegangen.“

— **Die reichste Großstadt Deutschlands** ist noch immer Hamburg. Im letzten Fiskalsjahre gab es dort 136.872 Steuerzahler, wobei bemerkt sei, daß Jahres-Einkommen unter 540 fl. in Hamburg steuerfrei sind. Diese Steuerzahler vertheilten ein durch Selbstvertheilung oder durch Schätzung festgestelltes Jahres-Gesamteinkommen von 441,254,900 Mark, so daß auf den einzelnen Abgabenzahler ein durchschnittliches Einkommen von 2000 fl. pro Jahr entfiel. Es gab nicht weniger als 528 Personen, die ein Einkommen von 50,000 bis 100,000 Mark, und 289, die Einkommen von mehr als 100,000 M. versteuerten. Das Gesamteinkommen der 50,000 bis 100,000 Mark-Bente belief sich auf 35,957,200 Mark, das der mit höherem Einkommen auf 62,167,100 Mark. Diese 812 Höchsteuerten bezahlten 41,20 Prozent der gesammten Hamburger Einkommensteuer. Hierzu kamen noch die

Actiengesellschaften, von denen 76 je Jahresinkommen von mehr als 50,000 Mark versteuerten...

Briefmarken-Statistik. Ein Engländer hat ausgerechnet, daß von Anfang an bis auf den heutigen Tag 13,811 Arten Briefmarken ausgegeben worden sind...

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. August. Aus Rennes wird gemeldet: General Chamoin übergab die allerheiligsten Akten dem Kriegsgerichte...

London, den 5. August. Nach einer bei „Eloids“ eingegangenen Depesche aus Jacksonville (Florida) vom heutigen Tage wurden 13 Schiffe während eines Cyclons bei Carabele theils zerstört...

Bölkmarkt (Kärnten), 5. August. Heute früh um 8 Uhr 22 Min. wurde hier ein vier Sekunden währendes Erdbeben wahrgenommen...

Budapest, 5. August. In Kaposvar wurde heute früh, 7 Uhr 25 Min. ein einige Sekunden dauerndes heftiges Getöse, begleitet von einem Erdbeben in verticaler Richtung verspürt...

Budapest, 5. August. Der serbische Personendampfer „Zar Nikolaus“ passirte gestern das Eisene Thor. Im tiefsten Punkt des Kanals brach ihm das Steuer, und das reisende Wasser warf das Schiff derart gegen den linksseitigen Damm...

Konstantinopel, 5. August. Wie jetzt bekannt wird, ist vor einigen Wochen im Wildiz-Kiosk (dem kaiserlichen Schlosse) eine Verschwörung gegen den Sultan vorbereitet gewesen...

Kairo, 5. August. Die Panik über die Pestgefahr nimmt täglich unter der europäischen Bevölkerung zu. Die Zahl der bisher Erkrankten wird durch die officiellen Berichte nicht angegeben...

New York, 5. August. Bei dem gestrigen Wirbelsturm sind in Carabelle nur neun Häuser stehen geblieben, zweihundert Familien sind obdachlos...

Telegramme.

Biesbaden, 6. August. Gestern fand hier eine Konferenz der Weingroßhändler Deutschlands statt betreffs der Beteiligung an der Pariser

Weltausstellung. Anwesend waren der Reichscommissar Geheimer Regierungsrath Kewald. Die vornehmsten Firmen werden sich an dem großen deutschen Restaurant der Ausstellung, dessen Leitung der Director des Palastrhotels in Berlin übernimmt...

Köln, 6. August. In einer offenbar inspirirten Meldung verfährt die Kölnische Zeitung gegenüber der Timesmeldung über einen vorhandenen militärischen Conflict zwischen Deutschland und dem Kongostaat...

Belgrad, 6. August. Wie nunmehr festgestellt ist, werden nur Knezewic und Oberst Nikolic wegen Mordanschlages angeklagt und voraussichtlich zum Tode verurtheilt werden...

Konstantinopel, 6. August. Gestern wurden nach dem Selamlil die Botschafter Oesterreichs, Russlands, sowie der deutsche Geschäftsträger von Schläpfer vom Sultan in Audienz empfangen...

Gibraltar, 6. August. Das hier in Garnison liegende Bataillon des Manchester-Regiments erhielt Befehl, nach dem Kapland abzugehen und wird in vierzehn Tagen eingeschifft werden...

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Baruch, Elbel und Hirschhorn aus Warschau, Inosemow aus Astrachan, Strauß aus Wiesbaden...

Hôtel de Vologne Herren: Mianowski, Wollmann, Anforger und Blechert aus Sieradz, Boguslawski aus Wola Przymusowa...

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus andern Gründen nicht zugestellt werden:

Nichler und Selmann, beide aus Warschau, Wolfowicz aus Moskau, Kaster aus Mysdron, Lehtanski aus Konst, Projektor aus Genitschewski...

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Table with columns for location (Warschau), date (4. August 1899), and grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) with prices for different grades.

Coursbericht.

Table with columns for location (Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg) and exchange rates for various currencies.

Die Staatsbank verkauft:

Trakten: auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Pfund, auf Berlin auf 3 Monate zu 45,87 1/2 für 100 Mark.

auf Paris auf 3 Monate zu 37,27 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/2 Imperial, enthält 17,424 Doff Meingold.)

Imperiale aus den Jahren 1886-1896 zu 15 R. - R. Imperiale aus früheren Jahren 15 " 45 "

Halbimperiale aus den Jahren 1886-1896 7 " 50 " Halbimperiale aus früheren Jahren 7 " 72 1/2 "

Inserate.

Advertisement for Garten-Restaurant „Hotel Manneuffel“ featuring daily concerts and Dir. Karl Namysłowski.

Advertisement for Die Commerzbank in Warschau, Filiale in Lodz, with details about their services and location.

Advertisement for Grand-Magasin des Meubles P. GLOBUS, located in Varsovie, rue Bielanska № 5.

Verloren!

Ein goldener Ring mit großem Sapirstein und mit kleinen Diamanten eingefaßt, (2 fehlend), ist im Stadtwalde bei einem Privat-Berggängen verloren gegangen.

Sommer-Fahrplan.

Large railway schedule table with columns for departure/arrival times and station names (Lodz, Koluszki, Warszawa, etc.).

Die mit Sternen bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Kameenknopf.

Eine Detektivgeschichte, aus dem Englischen von F. Mangold.

I.

Eine seltsame Wette.

„Sack Barnes bleibt nie sitzen, darauf können Sie jede Wette eingehen.“

„Na, na, um ein Haar war's doch so weit,“ erwiderte der Schaffner des Pullmanwagens, der Barnes bei seinem verzweifeltsten Versuche, auf den Mitternachtsexpresszug zu springen, als dieser aus dem Bahnhof von Boston hinausrollte, hilfreiche Hand geleistet hatte. „Ich möchte Ihnen doch rathen, nicht zu oft auf Bäume zu springen, die schon im Gange sind.“

„Danke für den guten Rath und für Ihre Hilfe; hier ist ein kleines Trinkgeld für Sie. Nun zeigen Sie mir meinen Platz, ich bin todmüde.“

„Hierher, Nr. 10, es ist Alles bereit, Sie können gleich zu Bett gehen.“

Niemand war zu sehen, und wenn noch andere Reisende in demselben Wagen saßen, hatten sie sich schon zurückgezogen. Barnes war wirklich sehr müde und hätte eigentlich sofort einschlafen sollen, allein sein Gehirn schien ungewöhnlich thätig zu sein, und der Schlaf wollte nicht kommen.

Sack Barnes, der für einen der geschicktesten Detektive von Newyork galt, wo er eine von ihm begründete Anstalt leitete, hatte eben eine schwierige Aufgabe in höchst befriedigender Weise gelöst. In Newyork war ein großer Diebstahl begangen worden, und ein durch die schwerwiegendsten Anzeichen anscheinend begründeter Verdacht hatte auf einen jungen Mann gewiesen, der alsbald verhaftet worden war. Zehn Tage lang hatte sich die Presse mit dem Verdächtigen beschäftigt und die öffentliche Meinung von seiner Schuld zu überzeugen versucht, während Barnes in aller Stille die Stadt verlassen hatte. Zwölf Stunden, bevor wir seine Bekanntheit machen, waren die Leute, die ihre Zeitungen bei ihrem Morgenkaffee zu lesen pflegen, durch die Nachricht überrascht worden, daß der Verhaftete unschuldig und der wirkliche Verbrecher durch den scharfsichtigen Sack Barnes ergriffen worden sei, und was noch besser war, auch das gestohlene Gut, das sich auf dreißigtausend Dollars belief, hatte er wieder herbeigeschafft.

Nur schwache Anzeichen, die ihm aber sehr vielversprechend erschienen waren, hatten ihn veranlaßt, diese Spur aufzunehmen. Er war seinem Opfer wie dessen Schatten von Stadt zu Stadt gefolgt und hatte es Tag und Nacht überwacht. Jetzt, wo er seinen Mann in Boston in sicheren Gewahrsam gebracht hatte, war er auf dem Wege nach Newyork, um die für die Auslieferung nöthigen Papiere zu besorgen.

Wie erwähnt, lag er trotz seiner Müdigkeit wach auf seinem Lager, als er die folgenden Worte vernahm: „Wenn ich etwas begangen hätte und wüßte, daß dieser Barnes hinter mir her wäre, würde ich die Flinte in's Korn werfen und mich einfach stellen.“

Das war ein aussichtsvoller Anfang, und da er doch nicht schlafen konnte, schickte sich Barnes an, zu horchen, denn das gehörte nun einmal zu seinem Handwerk. Die Stimme, die seine Aufmerksamkeit erregt hatte und die, wie er deutlich hörte, aus Nr. 8 der nächsten Abtheilung kam, klang zwar leise, aber sein Gehör war scharf.

„Daß Du das thun würdest, bezweifle ich keinen Augenblick,“ antwortete eine zweite Stimme, „Du überschätzt eben die Geschicklichkeit des modernen Detektives. Mir würde es Vergnügen machen, von einem von ihnen verfolgt zu werden, das wäre ein Hauptspäß und,

wie ich glaube, müßte es sehr leicht sein, ihn tüchtig an der Nase herumzuführen.“

Der Mann, der dies äußerte, besaß eine klangvolle Stimme und eine sehr deutliche Aussprache, abgesehen er kaum lauter als im Flüsterton gesprochen hatte. Vorsichtig hob Barnes den Kopf und ordnete seine Rippen so, daß sein Ohr dicht an der Trennungswand lag, wodurch es ihm sehr erleichtert wurde, das Gespräch zu hören.

„Aber verfolge nur 'mal,“ fuhr die erste Stimme fort, „wie dieser Barnes dem Pettingill Tag und Nacht auf der Spur geblieben ist, bis er ihn endlich in der Falle hatte. Gerade, als der Kerl sich in Sicherheit wähnte, wurde er gefaßt. Du mußt doch zugeben, daß Barnes das sehr geschickt angefangen hat.“

„O ja, in seiner Art sehr geschickt, aber etwas besonders Künstlerisches war nicht dabei. Das war freilich nicht des Detektives Fehler, sondern der des Verbrechers. Das Verbrechen an sich war unklug ausgeführt, Pettingill hat Dummheiten gemacht, und Barnes war schlau genug, den Fehler zu sehen; bei seiner Erfahrung und Geschicklichkeit war dann das Ergebnis unvermeidlich.“

„Mir will es scheinen, daß Du entweder keine ausführliche Beschreibung des Falles gelesen hat, oder daß Du die Leistung des Detektives nicht würdigst. Alles, was er hatte, um auf die Spur Pettingill's zu kommen, war ein Knopf.“

„Nur ein Knopf — aber was für einer! Das ist es eben, worin der Verbrecher nicht künstlerisch verfahren ist. Er hätte den Knopf nicht verlieren dürfen.“

„Das wird wohl ein Zufall gewesen sein, und einer von denen, die er nicht vorhersehen und verhindern konnte.“

„Sehr richtig, und gerade diese kleinen, unvorhergesehenen, aber immer eintretenden Zufälle bringen so Viele in's Gefängnis und an den Galgen und verhelfen unseren Detektiven zu einem billigen Ruhm. Das ist der Kernpunkt der ganzen Frage. Das Spiel zwischen dem Detektiv und dem Verbrecher ist zu ungleich.“

„Ich verstehe Dich nicht ganz.“

„Dann werde ich Dir eine Vorlesung über Verbrechen halten. Im gewöhnlichen Leben steht Verstand gegen Verstand: das gilt vom Gelehrten, wie vom Handwerker. Hirn reißt sich an Hirn, und das Ergebnis ist, daß die Welt die glänzendsten Gedanken erhält. So schreitet die Wissenschaft des ehrlichen Broterwerbs fort. Beim Verbrecher liegt die Sache anders. Er kämpft gegen überlegene Kräfte. Seine Berufsgenossen, wenn ich mich so ausdrücken darf, ringen nicht gegen ihn, sondern sind vielmehr seine Helfershelfer. Er hat demnach nur gegen den Detektiv zu kämpfen, der die Gesellschaft und das Gesetz vertritt. Kein Mensch, das läßt sich wohl behaupten, ist aus freier Wahl Verbrecher, und die Zwangslage, worin dieser handelt, führt zu seiner Entdeckung.“

„Dann müßten also alle Verbrecher gefangen werden.“

„Richtig! Alle Verbrecher müßten gefangen werden, und daß sie das nicht werden, spricht gegen Deinen Detektiv, denn jeder Verbrecher handelt unter dem Zwange einer gewissen Unfreiheit, und darin liegt der Keim seiner Niederlage. Zum Beispiel: Du kannst behaupten, daß jeder Verbrecher seinen Plan im Voraus mache und daß man deshalb annehmen sollte, er wäre im Stande, sorgfältig zu vermeiden, daß verrätherische Spuren seiner That zurückbleiben. Das ist aber höchst selten der Fall. Meist tritt etwas Unerwartetes ein, wo-

rauf er nicht vorbereitet ist. Sofort sieht er das Gefängnis vor sich und seine Furcht jagt seine Vorsicht in alle Winde, so daß er, wie wir gesehen haben, eine Spur hinterläßt."

"Aber wenn Du sagst, daß das Unerwartete fast immer eintritt, gibst Du doch selbst die Möglichkeit zu, daß sich etwas ereignen kann, was er nicht voraussehen und wogegen er sich nicht zu schützen vermochte."

"Das ist im angenommenen Falle auch ganz richtig. Aber laß die Zwangslage aus dem Spiele, die unserem Verbrecher die volle Freiheit des Handelns raubt, und mache ihn mal zu einem Manne, der das Verbrechen wissenschaftlich und als Kunstwerk betreibt! Dann haben wir es zunächst mit einem Menschen zu thun, der sich auf mehr Zufälle vorbereitet, und ferner mit einem, der besser mit unerwarteten Vorkommnissen während der Ausführung seines Verbrechens fertig zu werden weiß. Wenn ich, zum Beispiel, falls Du mir die Eitelkeit zu Gute halten willst, ein Verbrechen beginge, würde ich nicht als Thäter entdeckt werden."

"So? Ich glaube, daß Du infolge Deiner Unerfahrenheit erwischt werden würdest — ebenso rasch, wie dieser Pettigill. Es war sein erstes Verbrechen, wie Du weißt."

"Willst Du eine Wette eingehen?"
Bei diesen Worten fuhr Barnes auf, und er wartete gespannt auf die Antwort, denn er hatte augenblicklich verstanden, was der Sprecher meinte, während der andere Hörer den Sinn der Frage nicht erfaßt zu haben schien.

"Ich verstehe Dich nicht. Worauf soll ich wetten?"

"Du behauptest, wenn ich ein Verbrechen beginge, würde ich etwa ebenso rasch als dieser Pettigill erwischt werden. Gut, ich bin bereit, mit Dir zu wetten, daß ich ein Verbrechen begehen kann, das eben solches Aufsehen erregen soll, wie das seine, und daß ich nicht gefaßt, oder ich will lieber sagen, nicht überführt werden soll. Gegen Verhaftung will ich nicht wetten, denn, wie wir in diesem Falle gesehen haben, werden manchmal Unschuldige eingesperrt, deshalb mache ich Ueberführung zur Bedingung."

"Verstehe ich Dich recht? Erbietest Du Dich allen Ernstes, ein Verbrechen zu begehen, nur um eine Wette zu gewinnen? Das begreife ich nicht."

"Auch Pettigill's Angehörige haben ihn vielleicht nicht begriffen. Aber Du brauchst Dir keine Gedanken zu machen; ich übernehme jede Verantwortung. Nun, was sagst Du dazu? Bist Du mit tausend Dollars einverstanden? Ich bedarf einer kleinen Aufregung."

"Nun, Du sollst die kleine Aufregung haben, mir tausend Dollars zu bezahlen, denn wenn ich auch nicht glaube, daß Du wirklich die Absicht hast, ein Verbrechen zu werden, werde ich auf jeden Fall aus Deinem Anerbieten Nutzen ziehen."

"Auf jeden Fall, wie meinst Du das?" "Das ist doch klar. Entweder Du begehst kein Verbrechen, dann mußt Du berappen, oder Du begehst eins, dann wirst Du erwischt und mußt wieder berappen. Ich werde Dich dann zwar in Zukunft schneiden, aber Dein Geld nehme ich."

"Du nimmst also die Wette an?"

"Gewiß!"

"Abgemacht! Nun die Bedingungen: Ich behalte mir einen Monat vor, um mein Verbrechen zu planen und auszuführen, und verpflichte mich, ein Jahr lang den Detektivs zu entgehen, das heißt also, wenn ich nach Ablauf eines Jahres noch auf freiem Fuß bin und Dir beweisen kann, daß ich in der festgesetzten Zeit ein Verbrechen begangen habe, dann habe ich die Wette gewonnen. Sätze ich in Untersuchungshaft, dann kann die Wette erst entschieden werden, wenn die Verhandlung stattgefunden hat und ich entweder verurtheilt oder freigesprochen bin. Bist Du damit einverstanden?"

"Vollkommen. Aber was für eine Art von Verbrechen willst Du denn begehen?"

"Du bist sehr neugierig, mein Freund. Die Wette ist abgeschlossen und meine gerühmte Vorsicht muß ihren Anfang nehmen, deshalb darf ich Dir nichts über das von mir in Aussicht genommene Verbrechen ausplaudern."

"Was? Meinst Du etwa, ich würde Dich verrathen? Ich gebe Dir mein Ehrenwort, daß ich das nicht thun werde, und will mich verpflichten, in diesem Falle den fünffachen Betrag der Wette zu zahlen."

"Ich ziehe es vor, daß Du volle Freiheit des Handelns habest, und denke mir, die Sache wird etwa so zugehen: Setzt glaubst Du innerlich nicht daran, daß ich meine Absicht ausführen werde, und Deine Freundschaft für mich ist unvermindert. Ferner rechnest Du darauf, daß, wenn ich trotzdem ein Verbrechen begebe, es nur eine Kleinigkeit sein wird, die zu verzeihen Du mit Deinem Gewissen vereinigen könntest. Gesehestfalls aber, es sollte innerhalb der ver-

abredeten Zeit ein wirklich großes Verbrechen bekannt werden, so würdest Du sofort zu mir gerannt kommen und mich auf den Kopf fragen, ob ich es begangen hätte. Natürlich verweigere ich die Antwort. Das würdest Du für ein Schuldbekenntniß halten, und aus Furcht, als Mitwisser angesehen zu werden, und um Dein Gewissen zu wahren, die ganze Geschichte verrathen."

"Setz fange ich aber wirklich an, mich beleidigt zu fühlen, Bob. Ich hätte nicht geglaubt, daß Du mir so wenig trauest."

"Nun, werd' nur nicht böse, alter Freund. Vergiß nicht, daß Du mich erst vor einigen Minuten gewarnt hast, Du würdest mich nach meinem Verbrechen schneiden. Wir Verbrechenskünstler müssen auf jede Wendung gefaßt sein."

"Ich habe unüberlegt gesprochen und habe es nicht ernst gemeint."

"Doch, doch, Du hast in vollem Ernst gesprochen, aber ich nehme Dir das nicht übel. Du sollst also berechtigt sein, über unsere Wette zu sprechen, wenn Du Gewissensbisse fühlst. Es ist am besten, wenn ich mich auch darauf vorbereite. Aber es giebt noch eine andere Möglichkeit der Entdeckung. Kannst Du nicht errathen, welche?"

"Nein, es sei denn, daß Du Dein eigenes Geständniß meinst."

"Nein, obgleich auch das in Betracht kommen könnte. Hast Du nicht bemerkt, daß da Jemand schnarcht?"

"Nein."
"Hörst Du es jetzt? Es ist kein eigentliches Schnarchen, sondern mehr ein erdwerthes Athmen. Der Mensch befindet sich in der dritten Abtheilung von uns. Siehst Du, worauf ich hinaus will?"

"Ich muß gestehen, daß ich keine Anlage zum Detektiv habe."

"Aber, lieber Freund, wenn wir den Menschen hören, warum kann dann nicht eben so gut Jemand in der nächsten Abtheilung unser Gespräch belauscht haben?"

Barnes konnte nicht umhin, diesen Mann, der jede Möglichkeit in Betracht zog, zu bewundern.

"Ach was! Alles liegt im tiefsten Schlafe."

"Der gewöhnliche Verbrecher verläßt sich vielleicht auf solche Annahmen, ich thue das aber nicht. Eine Möglichkeit, wenn auch eine entfernte, ist vorhanden, daß uns Jemand in Nr. 10 belauscht hat; es kann sogar ein Detektiv sein, und, schlimmer noch, es kann Barnes sein."

"Na, das muß ich wirklich sagen, wenn Du mit so entfernten Möglichkeiten rechnest, dann verdienst Du, zu entrinnen."

"Entrinnen werde ich auch, aber die Möglichkeit ist doch nicht so entfernt, als Du annimmst. Ich habe in der Zeitung gelesen, daß Barnes heute Abend nach Newyork zurückkehren will. Nehmen wir mal an, diese Mittheilung wäre begründet, dann ständen ihm drei Züge zur Verfügung, einer um sieben, der zweite um elf und dieser. Eine aus dreien ist keine so entfernte Möglichkeit."

"Aber unser Zug besteht aus zehn Wagen."

"Wieder ein Trugschluß. Nach seinen Aufregungen nimmt er sicher einen Schlafwagen. Du wirst Dich entsinnen, daß ich mich erst in der letzten Minute entschlossen habe, heute Abend nach Newyork zurückzukehren, und als wir auf dem Bahnhof ankamen, war der Schlafwagen so belegt, daß dieser noch angehängt werden mußte. Wenn sich Barnes seine Fahrkarte nicht schon im Laufe des Tages besorgt hat, muß auch er in diesem Wagen sein."

"Hattest Du einen besonderen Grund, an Nr. 10 zu denken?"

"Ja, ich weiß, daß Nr. 6 unbefestigt ist, aber gerade, als der Zug sich in Bewegung setzte, kam noch jemand herein, und ich glaube, er nahm Nr. 10."

Barnes fing an, zu denken, daß er große Schwierigkeiten haben werde, dieses Mannes Verbrechen zu entdecken, wenn er wirklich eins begehen sollte, trotz des günstigen Umstandes, daß er schon so viel wußte.

"Du siehst also, daß es zwei Wege giebt, auf denen meine Absicht bekannt werden kann, und das ist sehr ernst, wenn sie außer Acht gelassen werden. Da ich aber diese Möglichkeiten kenne," fuhr der Sprecher fort, "werden sich keine Schwierigkeiten daraus ergeben, und die Mitwisserschaft wird für den Detektiv von gar keinem Werthe sein, selbst wenn es Barnes sein sollte."

(Fortsetzung folgt.)

Podziękowanie.

Wszystkim tym, którzy raczyli oddać ostatnią posługę zwłokom nieodżałowanej pamięci

JÓZEFA IZYDORA BARUCH

składamy niniejszem serdeczne podziękowanie

Żona z rodziną.

Danklagung.

Für die energische Hilfeleistung bei dem am Sonntag, den 6. d. M. früh, in meinem Hause ausgebrochenen Brande, sage ich hierdurch der Lodzger Freiwilligen sowie der Poznański'schen Feuerwehr meinen verbindlichsten Dank.

Julius Hafftstein,
Konstantiner-Straße Nr. 2.



Helenenhof.

Täglich

CONCERT.

ausgeführt vom holländischen Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Quast

Anfang 7 Uhr, Schluß 11 Uhr.

Entree: Erwachsene 20 Kop.,

Schüler u. Kinder 10 Kop.

Glasbausteine System Falconnier.

Patent für Rußland Nr. 3716, empfehlen allen Baumeistern die alleinigen Fabrikanten

Blumenthal & Steck,

Handelshaus Warschau.

Vertreter für die Gouvernements Petrikau und Kalisz:

H. Bogacki, Passage Schulz, Lodz.

PENSIONAT ROTHERT

(früher Remu)

4 Klassen

Töchter Schule

Neue Promenade Nr. 7.

Der Unterricht beginnt am 16. August.

Anmeldungen für Schülerinnen (auch ohne Vorkenntnisse) täglich von 9 bis 12 Uhr.

In der Handelsschule von

Z. GOETZEN

Petrikauerstraße 121, beginnen die Aufnahmeprüfungen am 12. (24.) und der Unterricht am 16. (28.) August. Den Bittschriften ist ein Zeugnis als, sowie Verlautsungen nebst Copien beizufügen

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LUDERS,
CIVIL-INGENIEUR, DORLITZ.

Ein solider Mann,

(verheiratet), welcher gute Zeugnisse aufweisen kann und der polnischen und russischen Sprache mächtig ist, sucht Stellung als Kassier. Derselbe kann auf Wunsch auch Caution stellen.

Offerten beliebe man unter T. S. V. in der Exp. d. Blattes niederzulegen.

Breslau, Kaiser Wilhelmstrasse 9

Töchter-Pensionat

ersten Ranges und

Fortbildungs-Anstalt

Frau Elise Holzbock.

Ausländerinnen im Hause, erste Lehrkräfte.

Gegr. 1886.

Prospekte auf Wunsch.

Maasgebende Referenzen der Eltern im In- und Auslande.

Preussische Webschule zu Falkenburg in Pom.

I. Abtheilung für Weberei, II. Abtheilung für Färberei u. Appretur. Beginn der Course am 16. October. Programm und ausführlich: Auskunft kostenfrei durch Director Joh. Richter.

Christliche Seehospize in Westerland auf Sylt.

Sylt ist das prächtigste Bad der Nordsee, bekannt durch seinen herrlichen Wellenschlag und sein mildes Klima. Die dort neu errichteten Hospize zeichnen sich aus durch comfortable Einrichtung, vorzügliche Verpflegung und größte Sauberkeit.

Prospecte versendet die Verwaltung der Seehospize in Westerland auf Sylt.

Gebethner & Wolff,

Clavier-, Pianino- und Melodicon-Niederlage,

Buchhandlung und Musikalienhandlung

ist nach dem Palais der Aktiengesellschaft von L. Geyer,

Petrifauer-Straße Nr. 74, Ecke Meyers Passage verlegt worden.

Telephon No. 317.

Einige geübte

Stopferinnen

finden lohnende Beschäftigung bei der

Actien-Gesellschaft der Manufakturen von **Julius Heinzel.**

In H. Zirkler's

Abend-Handels-Klassen

für Erwachsene

beginnt der Unterricht am 16. (28.) August in kaufmännischen sowie allgemeinbildenden Fächern.

Anmeldungen werden von 8 bis 12 Uhr Morgens und von 9 Uhr Abends entgegengenommen.

Nowot-Straße Nr. 37.

Geschäfts-Berlegung.

Storburch meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnissnahme, daß das

Mode-Magazin „Felicya“

nach der Zielonastraße Nr. 3, Haus Wislicki, verlegt und bedeutend vergrößert worden ist. — Ich empfehle daher meine reiche Auswahl von modernen und geschmackvollen Damenhüten.

Hochachtungsvoll
„Felicya“.

Die Stellenvermiethung in der Synagoge

an der Promenaden-Straße für das Jahr 1899/1900

wird vom 21. August bis zum 3. September a. c. in unserer Kanzlei an Wochentagen von 12—2 Uhr Mittags und von 4—7 Nachmittags stattfinden.

Die gegenwärtigen Inhaber von gemietheten Stellen, welche diese auch für das Jahr 1899/1900 beibehalten wünschen, können das Mietverhältnis vom 8. August bis spätestens 21. August a. c. in den obenbezeichneten Stunden zu den festgesetzten Bedingungen erneuern.

Das Synagogen-Comitee.

Badeanstalt,

Widzewska Nr. 120.

Schwimmbassin, Bannenbäder und Douchen.

Täglich von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Russ.-römische und russische Dampfbäder, nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

Abonnementbillets an der Casse zu ermäßigten Preisen.

Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG,

Electricität u. Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.
Wohnt jetzt Petrifauerstraße Nr. 66.

Rbl. 20,000

auf 1 M d. Hypothek sind sofort zu vergeben.

Offerten unt. A. B. 20, in die Exp. d. Bl. erbeten.

Magazyn Mebli

ADAMA JASZCZOLT

wyrób własny

w Warszawie Nr 3 Miodowa Nr 3
w bramie 1-sze pietro.

Młody człowiek

władający trzema językami obznajmiony z buchalterją podwójną, mogący złożyć paraset rubli kaucyi poszukuje tu lub na prowincyi posady pomocnika buchaltera, magazyniera, inkassenta lub t. p. Pensya miesięczna od 40 rs.

Zaskawa oferty prozą składać w redakcji pisma niniejszego pod lit. N. M.

Gefrorenes

in sechs verschiedenen Gattungen, täglich frisch, Charlotta glacés, Eis-Crème, Prince picle, Eisstaffe und römischen Punsch empfiehlt:

Die Conditorei von J. Schmagier, Petrifauer-Straße Nr. 28.

Carl Kühn

pract. Massent.

übernimmt erfolgreiche Massage- und Bewegungskuren für erwachsene u. Kinder, wohnt jetzt Andryja 37, Wohnung 31.

Geldschränke,

Coffetten,
Covipressen,
Strafensprizen,
Salonstühle,
Eisberbeitschiffen,
Selsaltorbetten,
Krempelbetten,
Kleidendraht etc.

Preis auf Lager

Karl Zinke,
Przejazd-Str. Nr. 16.

Sichere Existenz.

Buchführung

u. Comptoirsacher lehrte mündlich u. schriftlich gegen Monatsraten Handels-Lehrinstitut Morgenstern Magdeburg, Jakobsstraße 37.
Prospecte u. Probedrucke gratis u. frei.

Hohes Gehalt.

Zu vermieten.

Im Centrum der Stadt per 1. October a. c. Ein großer Laden, zwei Zimmer event. auch kleine trockene Kelleren.

Ein kleiner Laden mit angrenzendem Zimmer. Näheres beim Eigentümer Petrifauerstr. 97 vis-à-vis dem Meisterhause.

Die Handelsbank in Lodz

bringt hiermit zur Kenntniss, daß sie am 1. Juli a. c. an der Wodna-Straße 38 Lagerhäuser unter der Bezeichnung:

Lagerhäuser der Handelsbank in Lodz

eröffnet hat, die durch einen Schienenstrang mit der Lodzger Fabrikbahn verbunden sind.

Es werden sowohl Stück-, als auch in ganzen Ladungen eingehende Güter — ausgenommen feuergefährliche oder dem Verderben leicht unterliegende Waaren — zur Einlagerung angenommen und darauf gemäß § 12 der Statuten Vorschüsse ertheilt; es wird auch der **Kommissionweise Verkauf** der Waaren besorgt. Die in ganzen Ladungen ankommenden, direkt an die Lagerhäuser adressirten Güter stellt die Bahn ohne Umladung vor die Lagerhäuser.

Interessenten können sich entweder in unseren Bureau melben, oder auch im Comptoir des Verwalters unserer Lagerhäuser, Herrn Samuel Poznanski, Petrifauer-Straße 35.

Feuersichere

Draht-Gips-Mittelwände

System Rabig - Berlin

werden auf das genaueste an Ort und Stelle angefertigt. Zu empfehlen in Wohn-, Invaliden-, Krankenhäusern, Bade- und Entbindungsanstalten, Corridoren, Closet etc. Prämiiert auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896. Schutz gegen Ungeziefer. Raumersparnis. Leichtigkeit. Hauptächlich Trockenheit.

Zahlreiche Empfehlungen, sowie Einführnahme ertheilt Interessenten die Firma

Wassermann & Co.

Pańska-Straße 75.

Ausgezeichnet, bequem und originell!

Verlangen Sie

Bündhölzer **Puschkin** Bündhölzer

nicht glimmend, ungefährlich, gut riechend und bester Qualität, in eleganter und bequemer Verpackung,

der Dampf-Bündholzfabrik
„Victoria“.

Die Privat-Schule von

Ignaz Zychlewicz

befindet sich jetzt Srednia-Straße Nr. 2. Die Schüler werden für das Gymnasium, Gewerbeschule und Commercialschule vorbereitet.

Bei der Schule befindet sich ein Pensionat. Anmeldungen werden täglich von 9—2 Uhr entgegengenommen.

Der Ferienunterricht hat begonnen.

!!! Ein Versuch genügt!!!

„Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hauswamm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hans- und Gummischläuche etc. etc. Broschüren gratis.

Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Aler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung Falsificate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, Marszałkowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen — Preise in Kästern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen empfiehlt die Farbwaren-Handlung

W. L. Kosel, Przejazdstraße Nr. 8.

Detail-Verkauf von Reim'schen Mineral-Farben.